

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 100.

Dienstag den 1. Mai 1894.

XII. Jahrg.

Für die Monate Mai und Juni kostet die „Thorn er Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in Thorn und Vorstädte frei ins Haus 1,34 Mk., bei den Ausgabestellen, in der Expedition und durch die Post bezogen 1 Mk. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorn er Presse“ Thorn, Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

Ueber das Verfahren bei der Auflegung der jüngsten Reichsanleihe sprechen sich die Börsenblätter sehr mißvergnügt aus. Die „Nationalztg.“ sowohl wie die „Voss. Ztg.“ erklären das Ergebnis für nicht befriedigend und suchen den Grund dafür namentlich in dem angeblich zu hohen Ausgabekurs von 87,70. Dadurch sei die Spekulation zurückgehalten worden, und so sei es gekommen, daß die Anleihe nur etwa 2 $\frac{1}{2}$ mal überzeichnet worden sei. Die „Voss. Ztg.“ schreibt ärgerlich: „Ein preussischer Minister hat erklärt, daß er den Börsenleuten die Hände nicht vergolde“, und giebt zu verstehen, daß die Zurückhaltung der Spekulation durch die Bestimmung der Börse über die ihr aufgebürdeten neuen Lasten hervorgerufen sei. Wir meinen, daß keine Bestimmung die Börsenleute von der Zeichnung abgehalten hätte, wenn der Emissionskurs niedrig genug gewesen wäre, um ihnen die Hände zu vergolden. Das Ergebnis der Zeichnungen hat aber gelehrt, daß es auch ohne Tributzahlung an die Börse geht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt sich daher mit dem Erfolg durchaus zufrieden, indem sie den Mißvergnügten antwortet: „Daß die Ueberzeichnung keine größeren Dimensionen erreichte, hat — wie auch die „Nat.-Ztg.“ nicht verkennt — darin seinen Grund, daß kein spekulatives Eingreifen stattgefunden hat. Ein derartiges Eingreifen hätte dem öffentlichen Interesse nicht entsprochen und lag nicht in der Absicht der Finanzverwaltung; dieselbe verfolgte vielmehr lediglich den Zweck, den zur Zeichnung aufgelegten Betrag unter angemessenen Bedingungen möglichst direkt den Kapitalanlage suchenden Kreisen zuzuführen. Nach dem Ausfall der Subskription ist dieser Zweck in durchaus zufriedenstellender Weise erreicht worden.“ — Die in ihrem Geschäftsinteresse beeinträchtigte Börse läßt sich hinüber natürlich nicht beruhigen. Ihr Organ, die „Nat.-Ztg.“ erwidert hierauf, indem sie nochmals alle ihre Ausstellungen, namentlich die Bemängelung des hohen Emissionskurses wiederholt und zum Schluß die Drohung hinzufügt: „Trotz der augenblicklich zur Schau getragenen Befriedigung wird das Reichsschatzamt in Zukunft sich vermuthlich genöthigt sehen, den hier nochmals angedeuteten Gesichtspunkten Rechnung zu tragen.“ Wenn die „Nat.-Ztg.“ damit Eindruck

zu machen glaubt, so irrt sie. Das Reichsschatzamt ist doch nicht ganz ohne Beziehungen zum preussischen Finanzminister, und der kennt seine Leute.

Der Plan der Errichtung eines Waarenhauses für Aerzte scheint noch immer nicht aufgegeben zu sein. Man ist ja allerdings von der ursprünglichen Idee stark zurückgegangen. Anfänglich sollten durch das Waarenhaus möglichst sämtliche Bedürfnisse der Aerztebefriedigung finden. Als sich dagegen scharfe Opposition erhob, sollte die Waarenhaus-Vereinigung auf die billigere Lieferung von ärztlichen Instrumenten beschränkt werden. Und als auch hiergegen seitens der interessirten Gewerbetreibende Protest erhoben wurde, beschränkte man sich darauf, durch das Waarenhaus die deutsche Herstellung von Instrumenten vor der fremdländischen zu fördern. Demnach würde das Waarenhaus für Aerzte, wenn es in's Leben träte, einen sehr beschränkten Zweck haben. In den Geschäftskreisen jedoch, welche die Entwicklung dieser Angelegenheit aufmerksam verfolgen, täuscht man sich durchaus nicht über die Ziele, die mit der anscheinend wenig bedeutungsvollen Einrichtung verfolgt werden. Man weiß, daß, wenn nur erst der Grund zu dem Waarenhaus für Aerzte gelegt ist, die Förderer des Planes von ihrer Absicht, das Waarenhaus auszubauen und es den anfänglich gegebenen Ideen anzunähern, nicht absehen werden. Es kann deshalb als sicher angenommen werden, daß, sobald das Waarenhaus für Aerzte auch in der harmlos erscheinenden Form zu Stande käme, eine Vereinigung von Geschäftstreibenden sich bilden würde, die es sich zur Aufgabe machen würden, nur Aerzte zu konsultiren, welche zu dem Waarenhaus nicht in Beziehung stehen.

Ueber die Samoafrage hat die „Times“ einen Artikel gebracht, der den Anspruch Neuseelands, Samoa in eigene Verwaltung zu nehmen, freundlich beurtheilt und bezüglich der Ansprüche Deutschlands auf die Inseln bemerkt, daß man in England auf ein ausschließlich deutsches Protektorat über Samoa „nicht vorbereitet“ sei, weil dies für England und die australischen Kolonien wichtige politische Fragen berähre, die durch das „ziemlich unerhebliche“ Argument, daß Deutschland die wichtigsten Handelsinteressen daselbst habe, nicht beseitigt würden. Schließlich behauptet das Blatt, daß diejenigen, welche ein deutsches Protektorat über Samoa verlangen und entschieden den Vorschlag Neuseelands bekämpfen, „nicht die überwiegende Meinung des deutschen Volkes wiedergeben“, daß vielmehr viele Deutsche froh sein würden, wenn Deutschland von aller Verantwortung in Samoa befreit wäre und die deutschen Interessen unter einem englischen Protektorat ihre Vertretung fänden. Die „Times“ hat ihre Waffen der „Voss. Ztg.“ entnommen, die sich mit wenigen Gesinnungsgenossen für ein englisches Protektorat begeistert. Diesem Anspruche tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in

einer offiziellen Auslassung mit erfreulicher Entschiedenheit entgegen. Sie schreibt: „Man wird sich jenseits des Kanals darauf vorbereiten müssen, daß nach deutscher Auffassung Neuseeland oder eine andere englische Kolonie in Samoa abfolut nichts zu suchen haben und ihnen jedes Recht der Einmischung in die Angelegenheiten der Insel abgeht. Wie bekannt, schweben zur Zeit Verhandlungen über eine anderweitige Regelung der samoanischen Angelegenheit. Es müßte den Erfolg derselben beeinträchtigen, wenn in England über die Haltung, welche die öffentliche Meinung in Deutschland zu der Samoafrage einnimmt, ein so schiefes Urtheil Eingang fände, wie es die „Times“ fällt. Wenn die letztere die Thatsache, daß Handel und Verkehr auf Samoa fast ausschließlich sich in deutschen Händen befindet, als irrelevant bezeichnet, so ist gerade dieses Moment für Deutschland von entscheidender Bedeutung. Wohl giebt es in Deutschland grundsätzliche Gegner der Kolonialpolitik, welche das Prinzip so weit treiben, daß sie sogar ein englisches Protektorat über Samoa acceptiren würden. Aber sie befinden sich in verschwindernder Minderheit. Dagegen ist die große Mehrheit der deutschen Nation der Ansicht, daß in Samoa auf Grund der historischen Entwicklung der Verhältnisse und angesichts des Ueberwiegens der deutschen Interessen von einem anderen Protektorat als einem deutschen überhaupt nicht die Rede sein kann. Wenn das Cityblatt diese Auffassung als die einer Minderheit von Chauvinisten bezeichnet, so fährt es die öffentliche Meinung Englands irre. Wir können dies nur lebhaft beklagen.“

Zu der französischen Spionenafrage betreffend die Verhaftung des früheren Bittcher Plazmajors v. Seel wird gemeldet, daß dieser zur Zeit der angeblich in Marseille erfolgten Verhaftung in Bittsch gewesen ist. Es kann sich also nur um eine Mystifikation gehandelt haben. Nach einer anderen Meldung habe es sich herausgestellt, daß der verhaftete Offizier v. Seel an Verfolgungswahn leide. Die Behörden haben es für nöthig gehalten, Seel noch unter ärztliche Beobachtung zu stellen. Doch sei dessen Freilassung nicht zweifelhaft, vermuthlich hat sich der Geistesgestörte überhaupt einen falschen Namen beigelegt.

Die Verhandlungen des Pariser Schwurgerichts gegen den Anarchisten Henry enthüllten ein Charakterbild des Verbrechers, das, weil es für die Denk- und Handlungsweise der Apokalypse des Sprengbombenthums überhaupt typisch erscheint, die Stellungnahme der modernen Gesellschaft zu dieser verabscheuungswürdigen Verkörperung des Umsturzesgedankens ungemein zu vereinfachen geeignet ist. Der Angeklagte trug während der ganzen Dauer der Verhandlung am Freitag die Ruhe und Gleichgültigkeit eines vollständig verhärteten, gewissenlosen Menschen zur Schau. Bei dem Verhör sagte Henry aus, er habe sich in

rungen des Schicksals nicht zu trosten und sich mit Clary's Erhebung zu versöhnen, besonders da sie selbst zur Brautjungfer erhoben worden war.

Es ist nicht unsere Absicht, bei Clary's Vorstellung in dem großen Saal zugegen zu sein, wo sie mit ihrer natürlichen Würde und der ihr eigenen Anmuth und doch in vornehmer Zurückhaltung den ungetheiltesten Beifall fand. Ebensovienig wollen wir dem auf der Hochzeit folgenden Feste bei den Nachbarn beimohnen, nein, erst nach zehntägigem Erhebend werden wir noch einmal unseren Held und unsere Heldin aufsuchen.

Wir finden sie nach dem Frühstück Arm in Arm durch die noch geschmückte Vorhalle schreiten, wo die Kühe so angenehm ist und die Tropfen des eben gefallenen Regens noch auf den grünen Blättern der Gebüsch und Bäume des Gartens glänzen.

„Darf ich Dich wirklich hinausgehen lassen?“ sagte Moritz und beschaute mit besonderer Aufmerksamkeit die Fußbekleidung seiner jungen Gattin. „Nun ja, ich glaube nicht, daß es so sehr feucht in der dichten Allee ist.“

„Sei ganz unbekümmert“, antwortete Clary mit einem herzlichen Lächeln, „Du hast mich ja mit Allem der Bitterung entsprechend versehen, und die kleinen Schnürstiefel haben Sohlen, die einem Regenschauer widerstehen können. Du darfst mich übrigens nicht verziehen, ich bin keine Dame, die im Glaschrank bewahrt werden muß.“

„Nein, glücklicherweise nicht. Du sollst mich auch stets auf meinen langen Promenaden begleiten. Aber diesmal werden wir nur vorn im Park bleiben, im Garten könnten wir Gesellschaft antreffen, und ich möchte mit Dir, Geliebte, etwas ganz Besonderes besprechen.“

„Dann betrifft es sicherlich Deine Mutter. Ich sah Dich gestern Nachmittag lange mit ihr sprechen. Ach Moritz, Du kannst nicht begreifen, wie erfüllt mein Herz von Dankbarkeit für alle ihre Freundlichkeit ist.“

„Ja, meine Clary, Deine Dankbarkeit rührt auch meine Mutter. Sie sagte, daß es jetzt an der Zeit sei, Dir die Verwaltung des Hauses zu übergeben. Aber wie steht es denn mit unserem göttlichen Plane, auf meinem kleinen Besitz in Holland einen Monat während des Sommers zu verbringen und uns selbst zu leben? Später wirst Du bei meiner gewöhnlichen Herbstreise ins Ausland unbedingt mitreisen und mir überhaupt stets folgen, gleichviel, ob ich daheim oder draußen bin, kurz, überall, denn ich vermag Dich nicht einen Augenblick zu entbehren, wenn ich mein Dasein vollkommen finden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.

Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Charlotte reichte Beiden die Hände. „Diese rechte Hand“, sagte sie, „ist für Papa, die linke für Dich, Mama, glaube stets an Charlotte, wie ich von diesem Augenblick an an Euch glaube.“

Diese kleine Versöhnungsszene setzte alle Betheiligte in eine frohe Gemüthsstimmung. Aber es war nicht mehr Zeit für Moritz und seine Braut, in Betrachtungen zu versinken; denn der große Augenblick, wo Clary, die schon in Gedanken daran sich verzagt fühlte, ihr prächtiges Heim wie ihre gefürchtete Schwiegermutter sehen sollte, war nahe.

„Weißt Du,“ sagte Moritz, der in ihrem Herzen zu lesen schien, „daß ich dem Verwalter verboten habe, wie er es beabsichtigt hatte, einige altmodische, romantische Dummheiten wie Ehrenportien, Blumenwerfen u. s. w. zu veranstalten. Deine Untergebenen, liebe Clary, und deren zähle ich nach Hunderten, werden es lernen, Dich zu lieben und hochzuschätzen, was viel besser als angeordnete Huldigungen ist.“

„O Gott, mein Gott!“ rief sie, und die Thränen wollten sie fast ersticken. — Ihre Untergebenen, Sie, die niemals etwas befehlen hatte, außer der Rache der Frau Stadtskalk, und diese leistete ihr nur aus Barmherzigkeit Gesellschaft in der einsamen Ofenecke, wo sie, ein armes, aus Barmherzigkeit aufgenommenes Kind, oftmals saß und ihr Schicksal erwog.

Der Wagen war nunmehr bis an die Reihe der Arbeiterhäuser gelangt. Was vernahm ihr Ohr? Laute, herzliche Willkommrufe. Was erblickten ihre Augen? Alle Thüren waren mit Laub bekränzt, die Bewohner standen sonntäglich gekleidet vor denselben, und eine Menge kleiner Kinder hatten die Hände voll Blumen.

„Nun, wenn es freilich geschieht, mag es geschehen,“ sagte Moritz lächelnd, indem er ganze Hände voll Silbergeld unter die Kinder warf. Die Frauen sahen nur auf die schöne junge Gutsbesitzerin, die wiederum gerührt auf sie blickte und grüßte.

Dreizehntes Kapitel.

Der Empfang im neuen Heim.

Die früher beschriebene Empfangshalle war mit lebenden Pflanzen und Blumenguirlanden ausgeschmückt. Auf der Schwelle nach dem Hofe zu, übergossen von dem einströmenden Sonnenlicht, stand eine kleine blonde Dame, die so jugendlich ausah, daß man zweifeln konnte, daß sie die fünfzigjährige Mutter des Mannes sei, der heute dem alten Vaterhause eine neue Herrscherin zuführte.

mehreren Cafés umgesehen und sei schließlich ins Terminus-Café eingetreten, in welchem sehr zahlreiche Gäste waren. Er habe da eine ziemlich lange Zeit gewartet, um eine möglichst große Anzahl Bourgeois zu tödten. Wenn er Revolvergeschosse auf die ihn verfolgenden Personen abgeben habe, sei das geschehen, um sich seiner Haut zu wehren. Der Präsident konstatirt, daß durch die Explosion eine Person getödtet und 20 Personen verwundet worden. Henry wiederholt, er habe eine möglichst große Anzahl Personen tödten wollen. Der Präsident macht auf den verabscheuenswürdigen Cynismus aufmerksam, mit dem sich der Angeklagte zu seinem Verbrechen bekenne, und geht sodann zu der Verhandlung über die Explosion in der Rue des Bons Enfants über. Der Angeklagte beschrieb auf Geheiß des Präsidenten die bei dem Attentat im Café Terminus benutzte Bombe. Er weigerte sich, anzugeben, woher er das Dynamit zur Bombe bekommen habe und versicherte, daß er bei dem Attentat in der Rue des Bons-Enfants keinen Komplizen gehabt habe. Ueber seine Thätigkeit während des Jahres 1893 und darüber, woher er das Geld zur Anfertigung der Bombe genommen habe, verweigerte Henry die Auskunft. Alle seine Aussagen machte der Angeklagte in höchst prahlerischem, affektirtem Tone. Sodann begann das Zeugenverhör zunächst der Personen, welche zur Verhaftung des Angeklagten beigetragen hatten. Der Präsident rühmte besonders den Muth des Polizeibeamten Poisson. Sodann wurden zahlreiche Personen vernommen, die bei dem Attentat verwundet worden waren; mehrere von ihnen konnten nur mit Mühe gehen. Der Leiter des städtischen Laboratoriums sagte aus, daß die Explosion im Café Terminus größeren Schaden angerichtet haben würde, wenn der Dedel der Bombe besser geschlossen hätte. Hierauf wurden die Zeugen bei dem Attentat in der Rue des Bons Enfants vernommen. Die weitere Verhandlung wurde auf Sonnabend vertagt. Die Verhandlung am Sonnabend wurde um 12 Uhr mittags unter starkem Zubränge des Publikums eröffnet. Der Direktor des Laboratoriums, Girard, erklärte, Henry hätte die in der Rue des Bons Enfants explodirte Bombe nicht allein anfertigen können. Henry versichert dagegen, daß er der allein Schuldige sei. Nach der Vernehmung von Lehrern und Mitschülern Henrys, welche zu seinen Gunsten ausgingen, behauptet ein der Familie Henrys befreundeter Art, Henry sein wahnsinnig, wogegen letzterer lebhaft protestirt. Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plaidoyer die Todesstrafe gegen Henry, der für seine That in vollem Maße verantwortlich sei. Nachdem Henry ein langes Schriftstück verlesen hatte, in welchem er seine Theorien darlegte, plaidirte der Verteidiger in Anbetracht der Jugend, des Mangels an Einsicht und der angeborenen Eigenschaften des Angeklagten für mildernde Umstände. Nach 3/4 stündiger Verhandlung verurtheilte das Schwurgericht Henry zum Tode. Der Angeklagte rief nach Verkündung des Urtheils aus: „Muth, Kameraden; es lebe die Anarchie!“

Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind infolge des Entweichens der brasilianischen Flüchtlinge von den portugiesischen Kriegsschiffen die Kommandanten des „Mindello“ und „Albuquerque“ ihrer Stellen entbunden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, welches untersuchen soll, wen die Schuld an dem Entweichen trifft.

Das holländische Kabinet hat Sonnabend Vormittag der Königin-Regentin seine Entlassung eingereicht.

Ein Ukas des Königs von Serbien erklärt, nach einer Meldung aus Belgrad, auf Vorschlag des Ministerrathes die Entscheidung der Regentenschaft und der Stupschina über die Eltern des Königs für verfassungswidrig und erteilt dem König Milan und der Königin Natalie die ihnen als Mitgliedern des königlichen Hauses verfassungsmäßig zustehenden Rechte wieder.

Die von einzelnen Blättern wiedergegebenen Gerüchte von einer angeblichen Reise des Sultans nach Europa werden von der „Agence de Constantinople“ als durchaus unbegründet und die hierüber verbreiteten Einzelheiten als auf böswilliger Erfindung beruhend bezeichnet. Der Sultan habe niemals die ihm zugeschriebene Absicht gehabt.

Nach Meldungen aus Montevideo suchen Salvanha da Gama und die übrigen entkommenen und gelandeten Brasilianer fortwährend, wieder in Rio Grande einzubringen; die brasilianischen Kriegsschiffe sind mit 170 Brasilianern nach der Insel Ascension abgegangen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 28. April 1894.

(11 Uhr nachmittags.)

Das Haus setzt die Etatsberatung mit der Spezialdebatte fort. Beim Fortsetzt erwidert Minister Thielen auf eine Anregung des Grafen Mirbach, daß von der Verwendung hölzerner Schwellen beim Eisenbahnbau nicht Abstand genommen werden solle. Beim Eisenbahntat begründete Minister Thielen gegenüber Herrn v. Levetzow die Nothwendigkeit der Einführung von Staffeltarifen auf der Ostbahn. Frhr. v. Maltzahn und v. Klixing sprechen sich gegen die Einrichtung der Arbeiterzufahrtarten aus, durch welche das Familienleben gefährdet und die Sozialdemokratie gefördert werde. Oberbürgermeister Bräutigam-Bromberg befürwortet einen Tilgungsmodus für die Eisenbahnschulden und die Bildung eines Reservefonds für den Eisenbahnbetrieb und kündigte eventuell die Einbringung eines bezüglichen besonderen Gesetzentwurfs an. Oberbürgermeister Dr. Baumbach wünschte Einrichtung einer Centralisirung für die Gemeinderäthe, was Minister v. Berlepsch für später zusagte. Beim Ministerium des Innern verteidigte Ministerpräsident Graf Gulen-burg dem Grafen Hohenthal gegenüber die Erneuerung der Verfügung über das Verhalten der Beamten in politischen Parteianglegenheiten. Auf eine bezügliche Anfrage des Grafen Kintowström erwiderte Minister v. Seyden, daß generelle Maßregeln zu Gunsten der Landwirtschaft nicht vorgelegt werden könnten, sondern daß Abhilfe unter Berücksichtigung des einzelnen Falles geschaffen werden müsse. — Der Etat wurde schließlich im Ganzen genehmigt. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung vom 28. April 1894.

(Vormittags 12 Uhr.)

Das Haus tritt in die zweite Berathung der Novelle zur Synodalordnung ein.

§ 1 des Entwurfs setzt diejenigen kirchengesetzlichen Bestimmungen fest, die der Befähigung durch ein Staatsgesetz bedürfen.

Abg. Dr. Ennecerus und Genossen (nationallib.) beantragen, daß auch Kirchengesetze, die das Gelöbniß betreffen, staatsgesetzlich befähigt werden sollen.

Abg. v. Eyern (natl.) bezeichnet die Vorlage als den Ausfluß einer einseitigen dogmatischen Richtung. Die Vorlage greife in die Rechte des Staates ein. Wenn jetzt Unfriede in die Kirche hineingetragen werde, so gehe es durch die Staatsregierung. Hinter der Vorlage stehe der Versuch, das Apostolikum als Glaubensbekenntnis einzuführen. Die evangelische Kirche aber sei an den Wortlaut des Apostolikums nicht gebunden. Redner bemängelt die schnelle Erledigung des Gesetzes im Herrenhause, geht auf die Kommissionsberathung dieses

Hauses ein und erklärt, seine Freunde seien bereit gewesen, in allen Punkten nachzugeben, bis auf das Gelöbniß und die Wahlen. Er schließe mit dem Rufe an den Träger der Hohenzollern'schen Krone: Videant consules!

Minister Dr. Boffe betont, daß mit dem Apostolikum diese Vorlage absolut nichts zu thun habe. Er halte keine Ansicht aufrecht, daß diese Vorlage getragen sei von dem Geiste des Friedens, und daß sie die Verbesserung in die evangelische Kirche hineinbringen soll. Wenn die Interessen des Staates in Gefahr kommen sollten, dann würde die Staatsregierung Kraft genug haben, das rollende Rad aufzuhalten. Aber wenn die Synodalverfassung überhaupt einen Sinn haben solle, dann müsse man der Kirche ein gewisses Maß von Freiheit und Selbstständigkeit gewähren. Er sei bei wiederholter Prüfung zu dem Resultat gekommen, daß das Prinzip der Vorlage richtig sei. Er wolle gern die Verantwortung für die Vorlage tragen; er sei gewiß, daß sie der evangelischen Kirche zum Frieden gereichen werde.

Abg. Stöcker (kons.) antwortet dem Abg. v. Eyern, wenn er die Beschlußfassung in dieser Frage für überflüssig halte, so erinnere er ihn an die Post, mit der die Handelsverträge durchgebracht worden seien. Seit 20 Jahren stehe der vorliegende Gegenstand im Vordergrund der Kirchenpolitik; wenn Herr v. Eyern jetzt noch nicht darin benandert sei, so sollte er lieber garnicht mitreden. Wenn er den Landesherren als in der Fremde befindlich darstelle, wisse er denn nicht, daß es heutzutage Telegraphen und Posten gebe? Ihm, Redner, genüge der Entwurf nicht, er sei aber das Filtrat der Beschlüsse der ganzen Kirche. Hinter der kampfesmüthigen Stimmung der Linken ständen nur die Reaktionen gewisser Zeitungen. Durch sie und die Reden der Linken würden sich seine Freunde aber nicht abhalten lassen, zu thun, was sie für richtig hielten. Sie forderten die Freiheit der Kirche, das Maß von Selbstständigkeit, das sie brauche, um ihre göttliche Mission zu erfüllen. Wenn die Liberalen die Majorität in der Synode hätten, würden sie weit mehr fordern. Früher hätten sie ja auch ganz besonders diese Forderung vertreten. Es gebe nichts trostloseres und läglicheres, als diesen Abfall des Liberalismus von den Ideen der Freiheit in der Kirche. Er mache die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche keineswegs von einem bestimmten Bekenntniß abhängig. Man möge nicht die Konsule anrufen, sondern den lebenden Gott dort oben, den Schirm unserer Kirche. Das vorliegende Gesetz bedeute eine Förderung unserer Kirche. Er bitte, die gestellten Anträge abzulehnen und das Gesetz pure anzunehmen, es werde ein Schritt zum Frieden sein und der Kirche zum Segen gereichen.

Abg. Frhr. v. Zedlig (freikons.) erklärt, daß er nicht den entscheidenden ablehnenden Standpunkt des Abg. v. Eyern einnehme. Er wolle aber jedenfalls die Bestimmungen über die Wahlen landesgesetzlich binden und habe einen dahingehenden Antrag eingebracht. Wenn dieser Paragraph gesetzlich gebunden werde, würden seine Freunde sämtlich dem Gesetze zustimmen.

Abg. Dr. Porich (Centr.) stellt nochmals die prinzipielle Stellung des Centrums zu derartigen evangelischen Kirchengesetzen dar. Das Centrum sei nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, bei solchen Gesetzen zu votiren, sei es für, sei es gegen dieselben. Dieselben Rechte und Freiheiten, welche die Katholiken für sich selbst verlangen, wollten sie auch der evangelischen Kirche zukommen lassen.

Abg. Dr. Ennecerus (natl.) meint, daß die Rede des Abg. Stöcker keineswegs eine Friedensrede gewesen sei, wenn er auch zum Schluß gewisse friedliche Wendungen gebraucht habe. Die Behauptung des Herrn Stöcker, seine Freunde wünschten den Kampf des Staats gegen die Kirche, sei durchaus unbegründet. Wenn die von ihm und seinen Freunden eingebrachten Anträge auch nur zwei Punkte betreffen, so sei daraus nicht zu schließen, daß sie mit dem Prinzip der Gesetzes einverstanden seien. Sie verzichteten nur darauf, noch andere Abänderungsanträge vorzulegen.

Abg. Klasing (kons.) erwidert, die Opposition bekämpfe das Gesetz lediglich, um sich einen Einfluß auf die Organisation der evangelischen Kirche zu wahren. Die Entrüthung weiter Kreise sei garnicht so schlimm, sie bestehe nicht einmal in liberalen, aber gut kirchlich gesinnten Kreisen.

Abg. Haacke (nationallib.) erklärt sich nach der Rede Stöckers gegen die Vorlage.

Abg. v. Eyern (nationallib.) erklärt, er wolle von der Höhe der Diskussion nicht auf die Erörterungen des Herrn Stöcker herabsteigen. In der Kommission hätten zu den Anträgen von liberaler Seite nicht nur die Konservativen geschwiegen, sondern auch der Kultusminister habe kein Wort gesagt, um die Liberalen zurückzuhalten.

Minister Boffe betont dem gegenüber, er habe erklärt, daß er großen Werth darauf legen würde, wenn das Gesetz womöglich von allen Evangelischen angenommen würde.

Abg. Stöcker (kons.) erwidert dem Abg. Ennecerus, dieser werfe ihm Schmähdungen vor und richte selbst Angriffe gegen ihn hinterücks. Wenn er sage, jeder, der ein Amt in der Kirche einnimmt, muß im Glauben stehen, so mache Herr Ennecerus daraus, er hätte das Apostolikum gemeint. Sei das ehrenhaft?

Abg. Richter (frei. Verein.) führt aus, die Freunde des Herrn Stöcker hätten die Minorität in der Kirche unterdrückt und verlangten nun staatliche Privilegien für sich.

Abg. Stöcker (kons.) erwidert, in der ganzen Welt werde die Majorität benutzt. Solange die Liberalen sie hatten, hätten sie etwa einen von anderer Richtung gewählt.

Abg. Rndrcke (frei. Volksp.) erklärt, daß seine Partei gegen die Vorlage in allen Punkten stimmen werde.

Abg. Ennecerus (natl.) führt aus, Herr Stöcker bekenne sich nicht zu dem, was er gesagt habe. Er, Redner, habe 12 Jahre dem Parlamente angehört und habe immer die Wahrheit gesagt, Herr Stöcker möge das auch thun.

Abg. Stöcker (kons.) antwortet, es gäbe gewisse Dinge, gegen welche Götter selbst vergebens kämpften.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der auf das Gelöbniß bezügliche Antrag Ennecerus wird abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird auch der Antrag des Freiherrn v. Zedlig mit 167 gegen 112 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird § 1 unverändert angenommen.

Abg. Ennecerus (natl.) erklärt, daß seine Partei sich an einer weiteren Diskussion nicht beteiligen werde.

Die Freisinnigen und ein Theil der Nationalliberalen verlassen den Saal.

Ohne Debatte wird der Rest des Gesetzes angenommen.

Vormittags 11 Uhr: Landwirtschaftskammern.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April 1894.

Seine Majestät der Kaiser wohnte, wie aus Schltz gemeldet wird, am Sonntag Vormittag mit Allerhöchstem Befolge dem Gottesdienste bei.

Ihre Maj. die Kaiserin berührte auf der Rückreise nach Potsdam am Freitag Abend um 6 1/4 Uhr Graz und am Sonnabend Vormittag um 10 Breslau. Die Weiterreise nach Potsdam wurde nach einem Aufenthalt von wenigen Minuten fortgesetzt.

Wie dem „Rhein. Kur.“ aus Darmstadt gemeldet wird, trifft der Großfürst-Thronfolger dort im Juli zu längerem Besuch ein. Die Hochzeit findet erst im Oktober statt. — Eine Deputation des russischen Preobraschenski'schen Garde-Regiments (des ältesten und ersten im zarischen Reich) hat sich nach Koburg begeben, um dem Großfürsten-Thronfolger anlässlich seiner Verlobung Glück zu wünschen. Der Cesarewitsch bekleidet den Oberstenrang im genannten Regiment und ist Bataillonskommandeur. In Rußland werden die Garderegimenter von Generalen befehligt.

Der Sohn des Herzogs von Cumberland soll, wie die „Voss. Ztg.“ hört, demnächst das Vitzthumsche Gymnasium hier besuchen, um seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden.

Die Gräfin Bertha von Bassow, Tochter des verstorbenen Grafen Henning von Bassow auf Wesselsdorf in Mecklenburg, ist zur Hofdame Ihrer Maj. der Kaiserin ernannt worden.

Auf die von der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ihm zum Geburtstage dargebrachten Glückwünsche hat Fürst Bismarck z. B. des Grafen Limburg folgende Antwort

überandt: „Die Glückwünsche der Fraktion zu meinem Geburtstage zu erhalten, war mir eine große Ehre, und ich bitte Em. Excellenz, für das freundliche Bedenken meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen und unsern politischen Freunden zur Kenntniß bringen zu wollen. gez. v. Bismarck.“

Die für den nächsten Monat zu erwartenden Personalveränderungen in den höheren Kommandobehörden werden, wie die „Voss. Ztg.“ zuverlässig erfährt, auch eine anderweitige Besetzung der Inspektion der Jäger und Schützen, mit welcher die Führung der Geschäfte des Kommandeurs des reitenden Feldjägerkorps verbunden ist, zur Folge haben. Der gegenwärtige Inspektor, Generalmajor von Schweinichen, sieht unmittelbar vor seiner Beförderung zum Generalleutnant und wird als solcher das Kommando einer der frei werdenden Divisionen erhalten.

Die evangelische Generalsynode soll nach der Voss. Ztg. in der zweiten Hälfte des Oktober nach Berlin berufen werden. Es wird sich um die Frage der Agende, außerdem aber wahrscheinlich um den geplanten Erlass eines Gesetzes, wodurch die neuen preussischen Provinzen zunächst für die Versorgung von Wittwen und Waisen der Geistlichkeit an das für die älteren Provinzen geltende Synodalgesez angegeschlossen werden sollen. — Dem Vernehmen der Kreuztg. nach ist es jedoch noch nicht gewiß, ob die Synode Ende Oktober oder Anfang November zusammentritt. Ueber den Plan betr. die Versorgung der Wittwen und Waisen der Geistlichkeit schwebten zwar Verhandlungen zwischen dem Kultusministerium und dem Oberkirchenrath; diese seien aber noch nicht zum Abschluß gelangt.

Der „Mil. Pol. Korr.“ zufolge ist die deutsche Regierung nicht abgeneigt, in einer Verlängerung der Frist des Handelsprovisoriums mit Spanien zu willigen, wenn ein derartiges Ersuchen von der spanischen Regierung an sie ergehen sollte. Es würde sich dann aber um die letzte Verlängerung der Frist handeln. Also noch nicht die allerletzte?

Im Eisenbahnministerium beschäftigt man sich gutem Vernehmen der „M. P. C.“ nach mit der Frage der Ausgestaltung des Systems der Staffeltarife zu Gunsten der sogenannten Stückgüter.

Am 30. Mai wird in Barmen ein Parteitag der deutschen Konservativen Rheinlands und Westfalens stattfinden. Frhr. von Manteuffel-Kroffen als Vorsitzender des Wahlvereins der deutschen Konservativen und Hosprediger a. D. Stöcker haben ihr Erscheinen zugesagt.

Das Schulschiff „Moltke“ hat am Freitag um 12 1/2 Uhr Mittags unter Salutschüssen Abbazia verlassen, um sich nach Palermo zu begeben. Die ganze Mannschaft war an Deck, die Schiffskapelle spielte die österreichische Nationalhymne, die vom Strande aus durch die von der Kurmuskel vortragene deutsche Nationalhymne erwidert wurde.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt, ist am Freitag ein Verbot der Ausfuhr von Schafen und Schweinen vom Berliner Centralviehhofe durch das Polizeipräsidium ergangen. Der Grund hierfür dürfte in einer Anzahl feuchenerkrankter Fälle zu suchen sein, welche Vorsichtsmaßregeln erforderten, und zwar auch im Interesse des Viehexports über die deutsche Grenze.

Ausland.

Prag, 28. April. Heute Vormittag fand die Trauung des Herzogs von Madrid mit der Prinzessin Rohan statt. Den Trauungsakt vollzog Kardinal Graf Schönborn.

Lyon, 28. April. Der Ministerpräsident Casimir Périer und die Minister Burdeau und Marty trafen heute zur Eröffnung der Ausstellung hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Während der Fahrt durch die Stadt fanden einige katholikenfeindliche Manifestationen statt. Gegen 20 Verhaftungen wurden vorgenommen, die jedoch nicht aufrecht erhalten wurden. Die Geistlichkeit wohnte den offiziellen Empfängen auf der Präfektur nicht bei.

Paris, 28. April. Der Senat beschloß heute einstimmig, den Antrag Fabre, monach ein nationaler Festtag zu Ehren der Jungfrau von Orleans eingesetzt werden soll, in Erwägung zu ziehen.

Paris, 28. April. Die Polizei verhaftete gestern drei Anarchisten, von denen wiederum einer Ministerialbeamter sein soll. Der Anarchist Fénelon erklärte dem Untersuchungsrichter, er leugne nicht, an der anarchistischen Propaganda theilgenommen zu haben.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 27. April. (Verchiedenes.) Bereits gegen 100 000 Mt. sollen die bis jetzt entdeckten Wesselschulungen des Ingenieur Nidel betragen und erleiden besonders verschiedene Banken in Thorn und Culm große Verluste, während Culmsee nur kleinere Summen verliert. Mit welcher Geschwindigkeit N. sämtliche Unterschriften ausgeführt, ist daraus zu ersehen, daß verschiedene Herren ihre eigenen Unterschriften von den echten nicht zu unterscheiden vermögen. Von N. selbst fehlt bis jetzt jede Spur. Derselbe hatte alles zur Flucht schon vorher vorbereitet. Sämtliche Photographien und Briefschaften sind vernichtet, so daß fast jeder Anhaltspunkt fehlt. Konkurs wird nicht eröffnet werden, da die vorhandene Masse nicht einmal ausreichen würde, um die Kosten hierfür zu decken. — Der Klempnermeister Hartmann fand gestern in der Nähe der evangelischen Kirche beim Kartoffelsetzen eine größere Menge Silber- und Kupfermünzen. Dieselben tragen die Jahreszahl 1763 und die Inschrift: Civit. Thorun. Aug. III. R. Pol. — Am gefrigen Tage reidierte der Verbandsvorsizer Herr Gustav Pohl aus Königsberg i. Pr. die Bücher des hiesigen Vorkursvereins in Gegenwart des Aufsichtsraths. Der Verein hat durch die Wesselschulungen des Nidel 10 800 Mt. verloren.

z. Culmer Stadtniederung, 28. April. (Barzeilung.) Das in Ehrenthal belegene ca. 15 Hektar große Grundstück des Herrn Goert wird demnächst parzellirt werden.

Briefen, 27. April. (Verchiedenes.) Von der Regierung in Marienwerder ist dem Lehrer Motylewski in Königl. Neudorf für erfolgreichen Unterricht in der deutschen Sprache eine Vergütung von 120 Mt. bewilligt worden. — Das Abschließessen zu Ehren des von hier nach Inowrazlaw veretzten Herrn Kreisrathskollegen Winter fand am Donnerstag Abend in Vindenheim's Hotel statt. Die große Theilnahme und die Abschiedsworte, welche an den Scheidenden gerichtet wurden, bewiesen die Achtung und Verehrung, die er sich während seiner neunjährigen Wirkamskeit am Orte zu erwerben verstanden hat. — Wehmüthig schauen von unserem romantisch gelegenen Schloßberge die letzten Ruinen der alten Burg Friedeb, des ehemaligen Amtssizes des Culmer Bischofs, ins Land. Nur wenige Trümmer dieser Burg, nach welcher unsere Stadt im Mittelalter benannt wurde, sind noch vorhanden. Bald werden auch diese verschwinden sein; denn die in der Nähe wohnenden Bürger entnehmen der Ruine fort und fort ihren Hausbedarf an Steinen und Ziegeln, unbekümmert darum, daß sie ein Stück vaterländischer Geschichte auf ihren Karren entführen, vielleicht auch in der stillen Hoffnung, den sagenhaften alten Ritterschlag endlich zu entdecken. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Verschönerungsverein den Schloßberg durch Planirung einzelner Stellen, Anbringung von Sitzplätzen und Anpflanzung von Bäumen für Besucher angenehmer zu

machen. — Der Vertrieb der Loose zur Zuchtvieh-Lotterie des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins beginnt am 10. Mai d. J. Der unmittelbare Loosevertrieb wird den Ortsvorstehern, sowie geeigneten Gastwirthern und Kaufleuten des Kreises übertragen werden. Die Ziehung findet am 11. August im Saale des Gasthofbesizers Lindenheim hieselbst statt.

Flawow, 27. April. (Zur Reichstagswahl.) Herr Bürgermeister führte bei einer Depesche erhalten, daß Herr Graf Kanitz auf seine Kandidatur nicht verzichtet, sondern dieselbe gegen alle Gegenkandidaten aufrecht erhalten wolle.

Danzig, 27. April. (Den achtstündigen Arbeitstag) wird vom kommenden Montag an unsere hiesige Kaiser-Werft in der Kessel- und Maschinen-Schmiede einführen. Dieses Lieblingsstedenpferd der Sozialdemokratie, zu dessen Vorthat sie die ganze Maifeier ins Leben gerufen, ist hier durch die Nothwendigkeit bedingt worden. An der Werft sind die tüchtigsten Elemente unserer Arbeiterschaft angestellt, von denen die Werft einen jeden nur sehr ungern entläßt. Gegenwärtig hat die Werft nicht viel zu arbeiten, und damit größere Arbeiterentlassungen vermieden werden, ist die Arbeitszeit um zwei Stunden herabgesetzt. Die Handwerker erhalten für die verlorene Zeit eine Vergütung.

Königsberg, 28. April. (In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung) wurde der Duellant, Korpsstudent Baron v. Kummel, zu 2 1/2 Jahren, der Kartellträger des in dem Duell getödteten Referendars Richter zu 3 Tagen Festungshaft verurtheilt. Gegen 10 000 Mk. Kaution soll v. Kummel zunächst auf freiem Fuß belassen werden.

Posen, 27. April. (Vermorsene Revision.) Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des früheren Redakteurs der „Polener Sta.“, Richard Diebster, der von der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens wider die Religion, begangen durch einen skandalösen Artikel über den heiligen Mod von Argenteuil, zu einer Woche Gefängniß verurtheilt war.

Das Jubiläum der Thorner Liedertafel.

Die Thorner Liedertafel blüht auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Als ältester der hier bestehenden Gesangsvereine ist sie es gewesen, die den deutschen Männergesang hier in Thorn einführt, ein Verdienst, welches der Liedertafel für alle Zeiten bleibt und das auch ihrem Jubiläum eine erhöhte Bedeutung gab. Die Liedertafel ist aber nicht nur der älteste Thorner Gesangsverein, sondern trotz ihres Alters wohl auch der stärkste. Die Mitglieder des Vereins gehören allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft an und dadurch hat sich die Theilnahme an dem 50jährigen Jubiläum zu einer allgemeinen gestaltet. Auch in ihrer gesanglichen Tüchtigkeit und Ausbildung dürfte die Liedertafel von anderen hiesigen Gesangsvereinen nicht übertroffen werden. Bei ihrer stetigen gediegene und vorwärtsstrebende Leitung hat sie es die ganzen 50 Jahre ihres Bestehens hindurch mit ihrer Aufgabe, das gesungene und musikalische Leben Thorn's zu fördern, ernst genommen, worüber nur eine Stimme der Anerkennung berichtet. Ehe wir zu der Feier des Jubiläums übergehen, werfen wir einen Blick auf die Geschichte des Vereins, welche in einer zu dem Jubiläum erschienenen Festschrift zusammengefaßt ist und auch für weitere Kreise ein lokal-historisches Interesse bietet.

In den zwei ersten Decennien dieses Jahrhunderts lag die Pflege der Kunst in Thorn gänzlich darnieder; die in Folge der zweiten Theilung Polens seit 1793 immer mehr zunehmende Verarmung der Stadt und hauptsächlich die Kriege von 1806 bis 1815 ließen geistiges Leben nicht aufkommen. Erst nach Rückkehr unter den preussischen Adler besserten sich die Verhältnisse. Die erste musikalische Vereinigung entstand 1824; es war ein Verein von Damen und Herren, welcher sich „Singkunde“ nannte und nur Kompositionen im Kirchenstil übte. Im Jahre 1840 erfolgte die Gründung des über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt gewordenen Singvereins durch Dr. Wilhelm Siegfried Hirsch, Lehrer am hiesigen Gymnasium, und den damaligen Kreislandrath Hermann von Besser; dieser Verein brachte Kompositionen im Opernstil zur Ausführung. Im Jahre 1842 bildete sich hierorts die erste Liedertafel, an deren Spitze der Oberst von Reichenbach, damaliger Kommandant der Festung Thorn, trat. Aus einem Doppelquartett befreundeter Männer entstanden, vergrößerte sie sich bald und veranlaßte Herrn Dr. Hirsch zur Uebernahme der Direction. Die Uebungen und Unterhaltungsvorträge fanden aber nur in Privatcirkeln statt; im Sommer wurde meistens in Gärten gehalten und besorgt wurde hierbei der vor dem Bromberger Thor gelegene Kommandanturgarten, an welcher Stelle gewisse Merkmale der Kern zu der heutigen Liedertafel gelegt worden ist. Am 22. März 1844 wandelte sich das Doppelquartett unter Beibehaltung des Namens Liedertafel in einen Männergesangsverein um. Dem Vorstände gehörten an der inzwischen zum General ernannte Herr von Reichenbach als Präsident, Organist Ueblich als technischer Leiter und Lehrer Hinz als sein Stellvertreter. Ferner waren Mitbegründer des Vereins Dr. Hirsch und Buchhändler C. Lambert. Die Uebungen beschränkten sich zuerst auf kleinere Kompositionen, da es größere Werke für Männerchöre äußerst wenig gab. Als Dr. Hirsch 1846 die technische Leitung des Vereins übernahm, begann man mit der Veranstaltung von Konzerten. Durch die Konkurrenz des Singvereins ging 1847 die Mitgliederzahl der Liedertafel auf 18 zurück, während waren für den Verein auch die politischen Ereignisse des Jahres 1848 und einen empfindlichen Verlust erlitt er im Herbst desselben Jahres dadurch, daß General von Reichenbach von seinem Posten als Festungscommandant abberufen wurde. In den Jahren 1848 bis 1853 wurden die Gesangsübungen wiederholt auf längere Zeit eingestellt. Im letztgenannten Jahre erfolgte die Neukonstituierung des Vereins unter der Direction des Herrn Professor Dr. Hirsch und am 24. October desselben Jahres wirkte er zusammen mit dem Singverein bei der Feier zur Enthüllung der Kopperrnischstatue mit. Im Jahre 1854 befestigte sich die Liedertafel an den Provinzialfängereisen in Bromberg und Elbing; die in den Jahren 1855 bis 1856 herrschende Lebensmitteltheuerung sowie die Geld- und Handelskrise im Herbst 1857 ließen das Vereinsleben aber wieder zum Stillstand kommen. In den nächsten Jahren trat die Liedertafel unter der Leitung des Staatsanwalts Dr. Meyer vorübergehend an die Aufführung klassischer Opern heran, wodurch sie sich den besonderen Dank des Thorer Publicums erwarb. Im Jahre 1862 wurde in Thorn nach der Gründung des deutschen Sängerbundes das Provinzialbundesfest abgehalten, wobei die Liedertafel den Schmuck der Fahne erhielt, welche die Frauen und Jungfrauen Thorn's gefertigt hatten. Die Fahne wurde von Fr. Maria Wichert (jetzige Frau Bürgermeister Adolph in Frankfurt a. O.) überreicht. Im Jahre 1865 nahmen eine Anzahl Mitglieder der Liedertafel an dem ersten Allgemeinen deutschen Sängerkongresse in Dresden theil. Am 22. März 1869 schloß die Liedertafel ihr 25. Vereinsjahr ab, eine Feier war damit aber nicht verbunden. Wie schon von 1867 bis 69 trat auch nach dem Kriege von 1870/71 wieder eine vollständige Erschlaffung innerhalb der Liedertafel ein. Da dies auch bei der im Jahre 1860 gegründeten Handwerker-Liedertafel der Fall war, vereinigten sich beide Vereine unter dem Namen Thorner Liedertafel. Als erster technischer Dirigent wurde Justizrath Dr. Meyer, als zweiter Professor Dr. Hirsch gewählt. Im Jahre 1872 fand hier das 5. Provinzial-Sängerbundesfest statt, welches keine so rege Theilnahme aufzuweisen hatte, als erwartet worden war. Im Jahre 1874 wurde das Vereins-Photographie-Album angeschafft und im Jahre darauf verlor die Liedertafel ihren langjährigen Leiter Dr. Meyer infolge Berufung nach Berlin. Die alleinige technische Leitung ging an Herrn Professor Hirsch über. Im Jahre 1872 wurden die alljährlichen Wurfessen angeregt, die auch heute noch stattfinden. Vom Jahre 1880 an begann die Liedertafel mit der Aufführung größerer Tonwerke. Im Jahre 1881 übernahm Herr Landgerichtsdirektor Borsowski den Vorsitz im Verein und im Jahre 1882 schied Herr Professor Hirsch aus dem Amte des Dirigenten mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter aus. Wegen seiner großen Verdienste um den Verein wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt; an seine Stelle trat Herr Musikdirector Lang. Im selben Jahre wurde hier zum drittenmale das Bromberger Provinzial-Bundesfest abgehalten, worauf wieder während mehrerer Jahren eine Ruhepause im Vereinsleben eintrat. Nach dem Abgang des Dirigenten Lang, der nach Danzig verzog, dirigierte Herr Kantor Grodzki die Liedertafel von 1885 bis 1886, dann übernahm die technische Leitung Herr Viktor Sid, welcher den Verein zu neuem Blühen erweckte. So hat die Liedertafel in ihrem Vereinsleben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, durch deren glückliche Ueberwindung jetzt das fünfzigste Vereinsjahr erreicht worden ist.

Die Feier des 50jährigen Jubiläums fand am Sonnabend in den Räumen des Artushofes statt; sie war glänzend arrangirt und nahm einen würdigen Verlauf. Die Einleitung des Festes bildete ein Konzert im großen Saale; die Zuhörermenge war eine außerordentlich zahlreiche und bestand aus den Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen sowie eingeladenen Gästen. Nachdem die Kapelle des Infanterie-Regi-

ments von der Marwitz die Piecen „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus dem „Lannhäuser“ und die Ouverture zu „Athalia“ gespielt, kam das Tonwerk „Columbus“ für Männerchor, Soli und großes Orchester von H. Pöllner zur Ausführung. Die Widertafel war eine in allen Theilen musterghilte und stellte dem Jücker und dem Können des Dirigenten wie der Sänger das beste Zeugniß aus. Als Solisten traten auf Herr Fikus (Columbus) und Fr. Bradenhammer (Felipa), beide von der Danziger Oper, sowie Herr Trautmann (Rodrigo). Alle Drei führten ihre Partien in bester Weise aus. Herr Fikus' Bariton besitzt eine große Fülle und Kraft, während Fr. Bradenhammer's Sopran Wohlklang und Reinheit nachgerühmt werden muß. Herr Trautmann, der Mitglied der Liedertafel ist, gebührt besondere Anerkennung für seine Leistung, die bei der hohen Tonlage seiner Partie keine leichte war; er sang mit gutem musikalischen Verständniß und sein Tenor sprach sehr an. — Dem Konzerte, welches um 7 1/10 Uhr zu Ende war, folgte ein Festessen im kleinen Saale, an dem sich etwa 200 Personen beteiligten. Während der Tafel konzertirte die Musikkapelle. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Bürgermeister Stadowicz mit einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser. Der nächste Redner war der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsdirektor Borsowski, welcher eine Rückschau auf die Vergangenheit des Vereins hielt und dann Herrn Professor Dr. Hirsch, das um den Verein hochverdiente Ehrenmitglied, den einzigen noch lebenden Mitbegründer der Liedertafel, der in diesem Jahre sein 80. Lebensjahr vollendet, sowie den Dirigenten, Herrn Viktor Sid, dem die Hebung des Vereins nach einer Periode des Stillstandes zu danken sei, feierte, worauf er mit einem Toast auf die Gäste schloß. Herr Landgerichtspräsident Hausleutner wies darauf hin, daß ein 50jähriges Vereinsjubiläum ein sehr seltenes Ereigniß sei, und sprach den Wunsch aus, daß die Liedertafel auch noch das 100jährige Jubiläum begehe; er widmete seinen Ertinspruch dem Verein. Herr C. Dietrich toastete in launiger Rede auf die Damen und Herr Steuerinspektor Gensel ließ die aktiven Sänger leben. — Im Verlaufe des Abends gingen Glückwunschtelegramme ein, die wir in ihrem Wortlaut hier folgen lassen: Von Frau Bürgermeister Adolph geb. Wichter-Frankfurt a. O.: Dem edlen Liedertafel Heil und Dank. — Es lebe immerdar der Thorer Sang. — Und lang zieh' auf die Liedertafel — Altmeister Hirsch! — Von Uhrmachermeister Balzer-Güstrow, einem ehemaligen Liedertafel-Mitglied: Meinen herzlichsten Glückwunsch zum Jubelfeste! — Von den Herren Oberbürgermeister Bender, Dr. Kohl und Schufeschnig, die gegenwärtig in Berlin an den Sitzungen des Herrenhauses theilnehmen: Die herzlichsten Glückwünsche! — Von Gustav Märker-Lauenburg, Pom., ehemaligem Liedertafel-Mitglied: Glückwunsch zum goldenen Jubelfeste sendet seiner lieben Liedertafel in alter jangesbrüderlicher Zuneigung Gustav Märker. — Von der Liedertafel Lauenburg, Pommern: Sängern am Weichselstrand sei Pommerns Gruß gesandt — zum goldenen Stiftungsfest. — Grüß Gott, steht weiter fest — in alter Bardentreu — zur deutschen Melodei. Gelhardt, Hinz, Märker, Seifert. — Gegen 12 Uhr begann der Tanz, mit dem das schöne Fest seinen Abschluß fand. — Möge die Liedertafel weiter blühen und gedeihen und möge sie auch in Zukunft ihr Theil dazu beitragen, daß Thorn eine Pflegestätte deutschen Männergesanges und der Musik bleibt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. April 1894. — (Militärisches.) Zur Inspizierung ist der Generalinspekteur der Festungen und Pioniere, Generalleutnant Holz gestern früh hier eingetroffen.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg.) Stationsvorsteher Böhmisch ist von Süldenboden nach Briesen und der Stationsassistent Weiß II als Stationsaufseher von Marienburg nach Süldenboden versetzt.

— (Personalien bei der Post- und Telegraphenverwaltung.) Angenommen zum Postelboten: der Abiturient Koclawski in Thorn. Versetzt: die Postassistenten Malchowski von Thorn nach Dirschau, Schröder von Rautehmen nach Christburg.

— (Das diesjährige Laubhummeln = Kirchenfest) für die Provinz Westpreußen findet am 27. Mai in Marienburg statt. Es besteht in Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl für die erwachsenen Laubhummeln und in geselligem Zusammensein.

— (Staffeltarife.) Amtlich wird nunmehr bekannt gemacht, daß die Staffeltarife vom 1. August ab aufgehoben sind.

— (Deutsches Eisenbahn-Kursbuch.) Am 1. Mai erscheint eine neue Ausgabe des Deutschen Eisenbahn-Kursbuches, die außer bei den Buchhandlungen auch bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von 50 Pf. zu haben ist.

— (Rückfahrkarten.) Zum Besuch von Offiziersbädern werden auch in diesem Jahre, wie schon erwähnt, vom 1. Mai bis 30. September Rückfahrkarten mit 45tägiger Gültigkeitsdauer auf folgenden Stationen verkauft: nach Colberg; von Bromberg, Königsberg, Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadt; nach Rügenwalde; von Bromberg; nach Stolpmünde; von Bromberg; nach Poppo oder Neufahrwasser; von Allenstein, Bromberg, Graubenz, Insterburg, Königsberg, Königsberg, Thorn, Tilsit und Wehlau; nach Cranz; von Bromberg, Graudenz, Königsberg, Marienwerder, Osterode (Ostpr.) und Tilsit; nach Kahlberg; von Bromberg und Inowrazlaw. Ebenso werden 45tägige Rückfahrkarten verkauft von Bromberg und Thorn nach den schlesischen Badeorten: Landeck, Langenau, Reinerz, Sudowa, Altwasser, Salzbrunn, Charlottenbrunn, Warmbrunn, Hirschberg, Petersdorf, Schmiedeberg. — Rückfahrkarten mit Gutscheinen nach Berlin um Anschlüsse an die daselbst zum Verkauf stehenden festen Rundreisefahrten, sowie an die Sommer- und Ansehensrückfahrarten mit Gutscheinen werden ausgegeben: Nach Berlin Stadtbahnen: Von Allenstein, Braunsberg, Bromberg, Gernwinck, Danzig Inge und hohe Thor, Di. Eylau, Dirschau, Elbing, Osnies, Graudenz, Insterburg, Jablonowo, Königsberg i. Pr., Königsberg, Königsberg, Kreuz, Landsberg a. W., Laßkowitz, Marienburg, Marienwerder, Memel, Neustettin, Osterode i. Ostpr., Pr. Stargard, Schneidemühl, Thorn und Tilsit mit 60tägiger Gültigkeitsdauer. Im Anschlusse an Rundreisefahrten nach Italien werden jedoch die Rückfahrarten mit 60tägiger Gültigkeitsdauer während des ganzen Jahres verkauft. Bestellungen an Rückfahrarten mit Gutscheinen werden durch umgehende Zusendung derselben mit der Post auf Gefahr und Kosten der Besteller ausgeführt, wenn gleichzeitig mit der Bestellung der Betrag für die Fahrkarten und Gutscheine gebührenfrei der Fahrkartenausgabestelle zugesandt wird. Rückfahrarten und Gutscheine werden in solchem Falle mit dem Datum des Tages der Abfertigung abgestempelt und gilt dieser als der Anfangstag der Gültigkeitsdauer beider. Verzeichnisse können zum Preise von 10 Pf. für das Stück durch Vermittelung der Fahrkartenausgabestellen bezogen werden und werden den Käufern der Rückfahrarten mit Gutscheinen ohne besondere Bezahlung verabfolgt. Näheres ist bei den Fahrkartenausgabestellen zu erfahren.

— (Feuerlöscher Strohdächer.) Strohdächer sind bekanntlich in Norddeutschland bei landwirthschaftlichen Betrieben auch heute noch beliebt, besonders bei Stallungen, da sie billig herzustellen sind und sehr warm halten. Eine Unannehmlichkeit derselben ist dagegen die große Feuergefährlichkeit. Diese kann dadurch ganz aufgehoben werden, daß man das Stroh in einer Natronsilikatlösung (Wasserglas) von etwa 10 pCt. Gehalt zehn bis zwölf Stunden einweicht, darauf trocknet und dann in eine Lösung von Chlorcalcium taucht. Dadurch bildet sich in der Faser ein Niederschlag von Kalksilikat, welcher jeden Halm dermaßen infiltrirt, daß das Stroh absolut unverbrennlich wird. — (Sanitätskolonne.) Die Bildung einer Sanitätskolonne wird nunmehr auch vom hiesigen Landwehrverein geplant. Wie wir hören, verspricht die Theilnahme an derselben eine recht zahlreiche zu werden. Die Uebungen wird Herr Dr. Meyer leiten.

— (Am gestrigen Sonntag) konnten bei dem günstigen Wetter die ersten Promenadenkonzerte im Viktoriagarten und in der Fiegeli abgehalten werden. Die schwüle Temperatur wurde abends durch Regen angenehm abgeköhlt.

— (Fettung.) An der Schleuse bei der Defensionskaserne fiel gestern ein 4 Jahre alter Knabe ins Wasser. Bei der starken Strömung wäre er verloren gewesen, wenn er nicht gegen einen vor der Schleuse liegenden Kahn getrieben wäre, an dem er sich halten konnte. Auf das Hilfesgeschrei anderer Kinder eilte der in der Nähe befindliche Vater herbei und es gelang ihm, seinen Sohn zu retten.

— (Leichenfund.) Eine Frauenleiche wurde gestern bei Wiese's Rämpe angeschwemmt gefunden und nach der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes geschafft. Die Leiche ist das frühere Dienstmädchen Louise Jitsching, welche seit 14 Tagen vermißt wurde. Wahrscheinlich hat sie aus Liebeskummer den Tod in der Weichsel gesucht.

— (Landesverrat.) Dem „Berliner Lokalanz.“ wird von hier gemeldet, daß gegen einen Oberleutnant des hiesigen Gymnasiums,

welcher der griechisch-katholischen Konfession angehört und russischer Unterthan ist, die Anklage wegen Landesverrat's erhoben werden soll. Er wird beschuldigt, Zeichnungen der Thorer Festungswerke aufgenommen und nach Ausland gefendet zu haben. — Wie wir erfahren, ist diese Meldung richtig. Die Untersuchung gegen den Gymnasiallehrer, welcher in Rader wohnt, wird natürlich geheim geführt, die Verhandlung der Anklage findet vor dem Reichsgericht statt.

— (Verhaftung.) Der Knecht Adolph Bittke wurde verhaftet, weil er gegen seinen Brotherrn, der ihm wegen Nachlässigkeit im Dienste Bormürfe machte, thätlich wurde und demselben mit einem Stock erhebliche Verletzungen beibrachte.

— (Feuer.) In der Nacht vom 27. zum 28. April brannte das Wohn- und Stallgebäude sowie die Scheune des Besitzers Becker in Brzejska, hiesigen Kreises, vollständig nieder.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gesunden) ein Sport in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,74 Meter über Null. — Gestern sind abgefahren die Dampfer „Anna“ mit 1 Schleppkahn nach Danzig und „Thorn“ mit 4 Schleppkähnen nach Polen.

Solzeingang auf der Weichsel.

Thorn den 27. April. Eingegangen für S. Don durch Fischer 4 Traften, 2339 Kiefern-Rundholz.

Thorn den 28. April.

Eingegangen für J. Glienckern durch Schleese 4 Traften, 2394 Kiefern-Rundholz, für J. Schulz durch Zieba 4 Traften, 2799 Kiefern-Rundholz, 245 Eichen-Rundholz, für J. S. Rosenblatt durch Wisniewski 2 Traften, 724 Kiefern-Rundholz.

Podgorz, 28. April. (Dankauf. Hochzeits-Jubiläum.) Heute Vormittag von 10 Uhr ab fand im hiesigen Polizeibureau ein Termin statt, in welchem die Besitzer von Ländereien, welche zum Schießplatz abgenommen werden sollen, vor einer Kommission, bestehend aus einem Hauptmann und zwei Direktoren, erschienen und die Preise für ihr Land stellten. Wie man hört, waren die Forderungen (bis 55 Mk. pro Ar) der Kommission zu hoch und werden daher die Ländereien wahrscheinlich im Wege der Enteignung abgeschätzt und bezahlt werden. — Gestern feierten die Rentier-Soth'schen Eheleute ihre silberne Hochzeit. (P. A.)

Podgorz, 30. April. (Verschiedenes.) Bei den Freitag hier abgehaltenen Kontrollversammlungen ist durch den Herrn Major die Gründung eines Kriegervereins in Anregung gebracht. Eine große Anzahl der Anwesenden erklärten sich bereit, einem solchen Verein beizutreten. Es fehlt bis jetzt jedoch an einer Person, die die nötigen Schritte thut. — Durch einen Hufschlag ist Herr Kaufmann R. Meyer erheblich am rechten Kniegelenk verletzt worden. — Sonnabend feierte das Rentier-Schmidt'sche Ehepaar hier die goldene Hochzeit und zwar in aller Stille, da die Frau infolge einer Operation (Magentrebs) noch bettlägerig ist. Die Gemeinde, der das Ehepaar 22 Jahre angehört, überbrachte ihre Glückwünsche durch eine Deputation, ebenso entsandte die Liedertafel, deren Ehrenmitglied Herr Schmidt ist, eine Deputation. Herr Pfarrer Endemann hielt eine Ansprache und nach erfolgter Einsegnung überreichte derselbe dem Jubelpaare die Jubiläumsmedaille mit dem huldvollen Schreiben Seiner Majestät des Kaisers. — Mit klingendem Spiel wurde gestern um 7 1/2 Uhr die Vereinsfahne der Liedertafel aus dem alten in das neue Vereinslokal gebracht. Herr W. Meyer hatte dasselbe mit Grün geschmückt und kredenzte den Willkommensschluck, worauf ein gemüthlicher Herrenabend die Mitglieder noch viele Stunden beisammenhielt.

Podgorz, 28. April. (Feuer. Kontrollversammlung.) Heute früh 2 Uhr war in südwestlicher Richtung von hier in Polen ein mächtiger Feuerchein am Himmel zu sehen. Wo es gebrannt hat, war nicht zu ermitteln. — Heute nachmittags 1 Uhr fand die diesjährige Jahreskontrollversammlung auf dem hiesigen Bahnhofe statt.

Mannigfaltiges.

(Cholera.) Anlässlich des Auftretens der Cholera in den österröichischen an Poldien angrenzenden Gegenden verfasste der russische Minister des Innern die Eröffnung von Sanitätsstationen in Jssakowzy, Guszatin, Satow und Satanow. — Nach einer Meldung aus Madrid hat die Regierung die portugiesische Bevölkerung am linken Ufer des Tajo für Choleraverdächtig erklärt. In der nahe der Grenze gelegenen Stadt Castello Branco sind einige Fälle von Cholera vorgekommen.

(Erdbeben in Griechenland.) Nach einer weiteren Meldung verwüstete das Erdbeben hauptsächlich Atalanti und Umgegend. Die Verluste sind noch nicht überschätzbar. Der König wird sich am Montag nach Atalanti begeben.

Neueste Nachrichten.

Lüttich, 30. April. Die Polizei verhaftete gestern sechs Anarchisten, welche alsbald vom Untersuchungsrichter vernommen wurden.

Paris, 29. April. Der Anarchist Emile Henry ist gestern Abend in das Gefängniß La Roquette überführt worden; er weigert sich, gegen das Urtheil des Gerichtshofes Berufung einzulegen. Die Hinrichtung Henrys dürfte voraussichtlich demnächst erfolgen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Bartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

30. April/28. April

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.	
Russische Banknoten p. Kassa	219-30 219-60
Wechsel auf Warschau kurz	218-15 218-45
Preussische 3 % Konsols	88-10 88-
Preussische 3 1/2 % Konsols	101-80 101-75
Preussische 4 % Konsols	107-90 107-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67-60 -
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-60 64-60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98 - 98-10
Disconto Kommandit Antheile	188 - 189-50
Oesterreichische Banknoten	168-15 163-50
Weizen gelber: Mai	138-25 138-75
September	144-25 144-75
loto in Newyork	62 1/2 62 1/2
Roggen: loto	121 - 121 -
Mai	122 - 122-25
Juli	123-50 124 -
September	125-75 126-50
Rübsl: April-Mai	42-80 42-80
Oktober	43-30 43-60
Spirituz:	
50er loto	49-40 49-70
70er loto	29-70 30 -
April	34-30 34-50
September	36 - 36-30
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.	

Königsberg, 28. April. Spirituzbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 5000 Liter, gefündigt 5000 Liter. Vorkontingentirt 49,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 29 Mk. Ob. Mai/Juni 29 Mk.

Dienstag am 1. Mai.

Sonnenaufgang: 4 Uhr 31 Minuten.

Sonnenuntergang: 7 Uhr 24 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 1. Mai 1894.

Katholische evangel. Kirche:

Nachm. 6 Uhr: Missionstunde. Herr Divisionspfarrer Keller.

Sonnabend früh 8 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Fleischermeister
Herrmann Rudolph
 im 54. Lebensjahre.
 Dieses zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen.
 Kf. Mocker den 30. April 1894.
 Die Beerdigung findet am 1. Mai nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Standesamt Thorn.
 Vom 23. bis 28. April 1894 sind gemeldet:

- a. als geboren:**
1. Dem Arbeiter Wilhelm Bröder, S. 2. Zimmergehilfe Friedrich Stolz, S. 3. Hilfsbremser Josef Schulte, L. 4. Lokomotivheizer Theodor Schammer, L. 5. Arbeiter Karl Kaiser, L. 6. Tiefbautechniker Arthur Gumbert, S. 7. Arbeiter Johann Groszewski, L. 8. Restaurateur Johann Bopkowsky, S. 9. Restaurateur Friedrich Klatt, L. 10. Arbeiter Franz Strzelecki, L. 11. Schiffseigner Johann Urbanski, S. 12. Lademeister Herm. Wegner, S. 13. Maschinist Rudolf Sattler, S. 14. Kaufmann Hermann Seelig, S. 15. Hauptmann Kurt von Peiersdorf, L. 16. Schmiedemeister Max Tarasinski, L. 17. Maurermeister Wilhelm Beske, S.
- b. als gestorben:**
1. Rudolf Wepling, 2 M. 2. Max Streich, 4 1/2 J. 3. Marciana Chruszynski, 21 J. 4. Kaufmann Adolf Cohn, 45 1/4 J. 5. Arbeiter Andreas Malinowski, 69 J. 6. Wionier Michael Ziebst, 20 1/2 J. 7. Alfred Kortzals, 1 M. 8. Karl Gumbert, 1/4 St. 9. Arbeiterfrau Marianna Bastkiewicz, 51 J. 10. Erna Schlieper, 8 M. 11. Reglermeister-Witwe Anna Rittmanski geb. Kruppi, 82 J. 12. Arbeiter Thomas Wlodek, 64 J. 13. Arbeiter Johann Gajta, 30 J.
- c. zum ehelichen Ansehen:**
1. Maurergehilfe Franz Teutenbach und Angela Matowski. 2. Hausdiener Joseph Brüggemann und Auguste Vange. 3. Arbeiter Thomas Lewandowski und Theodora Kowalewski. 4. Schönsteinseger Hermann Benn und Apollonia Nieszalowski. 5. Bäcker Friedrich Labz und Wilhelmine Krause. 6. Sergeant und Zahlmeister Aspirant Oskar Wolff und Adele Klingbeil. 7. Arbeiter Stanislaus Jasabowski und Emilia Kwasniewski. 8. Schiffer Josef Wadzinski und Katharina Midalski. 9. Müller Julius Nahr und Betty Stengert. 10. Musiker Ernst Weging und Marika Stoll. 11. Arbeiter Adolf Gogorz und Marianna Kurawski. 12. Glaser Emil Nierafe und Emma Nierafe. 13. Buchhalter Otto Kaschit und Louise Satowski.
- d. ehelich sind verbunden:**
1. Schriftseher Andreas Kaminiski mit Klara Gwandowska. 2. Stadtförster Konrad Wolff mit Martha Jarste. 3. Buchhalter Adolf Gierth mit Anna Thomas. 4. Bauunternehmer Wilhelm Hüß mit Hedwig Blankenburg. 5. Arbeiter Stanislaus Jasabzki mit Rosalie Rucinski. 6. Tischler Karl Tens mit Ida Jungkhan. 7. Zimmergehilfe Johann Grabowski mit Stanislaw Bogorzelski.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

- Wittwoch den 2. Mai 1894**
 nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:
 betreffend:
1. Die Einführung der auf eine weitere Wahlperiode wiedergewählten und befähigten unbefordeten Stadträte Herren Rudies, G. Fehlaue, Herrmann Schwartz sen. und Behrensdorff.
 2. Die Wahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Weisenhaus-Deputation an Stelle des aus Thorn verzogenen Stadtverordneten Sand.
 3. Die Belassung der Condukt-Wasserleitung an der Johannis-Kirche für Zwecke der Bewässerung der Gartenanlagen daselbst.
 4. Die Nichtertheilung des Zuschlags auf den für das Grundstück Thorn Neustadt Nr. 175 gebotenen Kaufpreis sowie die Weitervermietung des Hauses.
 5. Den Verkauf eines Baublockes auf der Bromberger Vorstadt an die Garnison-Verwaltung bezw. an den Militär-Fiskus zum Umbau eines festungsgefängnisses.
 6. Den Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Januar 1894.
 7. Desgl. für den Monat Februar 1894.
 8. Die Festsetzung des Preises für den vom Buchdruckereibesitzer Herrn Dombrowski bebauten Landstreifen an der Friedrichstraße.
 9. Den Finalabschluss und die Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1893 sowie die Bewilligung einer außerordentlichen Vergütung für geleistete Ueberstunden.
 10. Die Erhöhung des aus der Fener-sozialitäts-Kasse zur Deckung der Artshof-Baukosten gewährten Darlehns.
 11. Das Protokoll über die am 25. April d. J. stattgefundene Kassenrevision.
 12. Die Bewilligung eines Betrages zur Beschaffung von Büchern und Papier für arme Kinder der ersten Gemeindegemeinschaft.
 13. Die Theilung der 7. Klasse der Bürgermädchenschule, sowie Einstellung einer Hilfslehrkraft.
 14. Einen Vertrag mit dem Reichs-Militär-fiskus (Königliche Kommandantur) über die Benutzung von Straßen im Stadterweiterungsterrain für die Zwecke der Erbauung und des Betriebes von Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen.
 15. Die Rechnung der Terminsstrafkassen für das Etatsjahr 1893/94.
 16. Besetzung der Ingenieurstelle bei der Wasserleitung und Kanalisation, sowie anderweitige Organisation des Bauamts.
- Thorn den 28. April 1894.
 Der Vorsitzende
 der Stadtverordneten-Versammlung,
 gez. Boethke.

Spargel,
 jedes Quantum, täglich frisch, bei Herrn
J. G. Adolph-Beitstr. und Gustav Oterski-Brombergerstr.
Casimir Walter-Mocker.

Bekanntmachung.

Am 2. Mai cr.
 nachmittags 4 Uhr
 sollen auf hiesigem Güterboden
3 Colli geräucherte Fische
 (30 Kgr.)
 öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
 Thorn den 30. April 1894.
Güterabfertigungsstelle.

Bekanntmachung.

Am 2. Mai cr.
 nachmittags 4 Uhr
 soll auf hiesigem Güterboden
1 Kiste Wüchlinge (40 Kgr.)
 öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
 Thorn den 30. April 1894.
Güterabfertigungsstelle.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 1. Mai cr.
 vormittags 9 1/2 Uhr
 werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts:
25 Damen-Frühjahrsmäntel
 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
 Thorn den 30. April 1894.
Gaertner, Gerichtsvollzieher.
 Ein möbl. Part.-Zimmer n. Kab. und Burschengel. zu verm. Culmerstr. 11.



Technisches Bureau für Wasserleitungs- u. Canalisations-Anlagen,
 Ingenieur Joh. von Zeuner,
 Culmerstrasse 13,
 führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemäßer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.
 Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
 Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.
 Kostenanschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Die billigsten Tapeten
 erhält man immer noch im
Tapetenlager Mauerstr. 20.
 Die geschmackvollsten Muster sind vorrätbig.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Dienstag den 1. Mai
 nachmittags 4 Uhr
 Sitzung im Handelskammer-Bureau.

Bekanntmachung.

Die im Schützenhausgarten stehenden beiden alten **Kolonaden** sollen an den Meistbietenden zum **Abbruch** verkauft werden und ist hierfür ein Termin auf
Wittwoch den 2. Mai cr.
 mittags 12 Uhr
 im **Schützenhausgarten** anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.
 Thorn den 30. April 1894.
Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Eichene Bretter u. Bohlen,

befäumt und unbefäumt, Prima-Waare, für Tischler
Eichen-Rundholz,
 jeder Stärke,
komplette Kamm- und Steinkarren.
Ulmer & Kaun,
 Holzhandlung und Dampfagewerk,
 Culmer Chaussee 49. — Fernsprecher 82.

Künstliche Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen.
 Gold- u. Porzellan-Zahnfüllungen.
H. Schneider,
 Thorn, Breitestrasse 27.



Turn-Verein.

Dienstag den 1. Mai 1894
 abends 9 1/2 Uhr
General-Versammlung
 bei Nicolal.
 Wahl der Abgeordneten nach Bromberg-Diverse Vereinsangelegenheiten etc.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

6000 Mk. Kirchengelder
 verleiht am 1. Oktober cr.
 der Gem.-Kirchenrath Gremboezyn.

1500 alte gut erhaltene Holl. Dachpfannen
 sind billig abzugeben bei
A. Teufel, Maurermeister,
 Gerstenstraße 8.

Tüchtige Bautischler
 erhalten sofort dauernde Beschäftigung.
Heinrich Tilk Nachfl.
 Thorn III.

Nählerin
 für zwei Tage in der Woche zum Ausbessern und Anfertigen neuer Sachen gesucht
Elisabethstraße 3 im Laden.

Junge Mädchen, die in der Damenschneiderei geübt sind, können sich melden bei **H. Sobiechowska,** Neust. Markt 19, 3.

Ein Lehrling kann sofort ein-treten bei
Töpfermeister F. Ryslewski, Klosterstraße 1.

Natur-Eis
 liefern wir frei ins Haus, auch ist solches zu jeder Tageszeit in unseren Geschäftsräumen Neustadt, Markt Nr. 11 zu haben.
Plötz & Meyer.

3 fette Schweine
 im **Victoria-Hotel** veräußlich.

Ein hochfeines Piano
 von **G. Schwechten, Berlin,** ist zu verkaufen **Coppertikusstraße 11, 1 Cr.**

Kein Husten mehr.
 Ein gutes Genusmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei: **Gustav Oterski.**

Eine Gärtnerei zu verpachten. Wohn-nungen zu vermieten
 Fijrderei Nr. 8. Nähere Auskunft erteilt **Adele Majewski, Brombergerstr. 33.**

Wäsche-Fabrik. S. DAVID Leinen-Handlung.
 empfiehlt
 Einen Posten Damenhemden von vorzüglichem Stoff, sauber gearbeitet Mk. 1,25,
 Einen Posten Staub-Unterröcke in verschiedenen Mustern von Mk. 1,75,
 Einen Posten weißer Unterröcke mit breiten Stickereien von Mk. 1,55,
 Einen Posten großer waschächter Garten-Restaurant- und Caffee-Decken von Mk. 2,75,
 Abgepaßte Gardinen in creme und weiß, Fenster von Mk. 3,00 an,
 Oberhemden, Kragen und Manschetten in gediegenen Qualitäten, elegant sitzend, sehr billig.
Breitestrasse 14 S. DAVID, Breitestrasse 14.
 Bettfedern und Daunen wie fertige Betten.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Die **Wähler** **keuerpflichtiger** **Gaude** werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Sundsteuer** innerhalb acht Tagen an die Polizeibureau-kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangs-mäßige Einziehung erfolgen muß.
 Thorn den 30. April 1894.
Die Polizeiverwaltung.

Otto Jaeschke
 Copper-Decorationsmaler Copper-nitusstr. 23
 empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bau-unternehmern und Hausbesitzern zur Ueber-nahme von Maler- und Anstreicharbeiten.
 Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.
Spezialist für Decken- und Schilder-malereien.

19. Stettiner Pferdellotterie.
 16 Ziehung am 8. Mai 1894. Hauptgewinne: **200** hohebde Pferde, komplette, hohelegante Equipagen und darunter: 3 Bierspänner, 7 Fweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gefaltete und geäumte Reitpferde etc., zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.
 Loose hierzu à 1 Mark (11 Stück für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Banthaus:
Rob. Th. Schröder, Lübeck.

16 Equipagen.
 200 edle Pferde.
 E. f. m. Zim. m. Burschengel. z. v. Wache 13. | Ein möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26 II.

1 Spiegel, 1 Bild,
 billig zu verkaufen **Culmerstr. 6, I.**
Eine gangbare Bäderei
 in Thorn sofort zu verpachten. Näheres durch **V. Hinz, Heiligegeiststr. 11.**
 Eine große neue **Schuhmacher-Maschine**
 zu verkaufen **Heiligegeiststraße 13.**

20 Familien
 auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.
Pruss, Mauerstrasse 22.
 Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten **Coppertikusstraße 13.**

Mellienstr. 89 ist eine **St.-Wohnung** v. 5 Zimm. nebst Zubehör und Vorgarten, ev. auch Stall, v. 1. Oktober z. vermieten.
 Von einem unverheirateten jungen Manne werden per sofort **zwei unmöblirte Zimmer zu miethen gesucht.**
 Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1001.

Möbl. Zimmer zu verm. **Coppertikus-strasse 33.** Näheres im Laden.
Eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Burschengelag, eventuell Pferdehstall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. **Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.**
Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten **Mauerstraße 38.**
 Hierzu **Beilage.**
 Hierzu **Lotteries-Gewinnliste.**

Beilage zu Nr. 100 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 1. Mai 1894.

„Aus der Speisekammer der Thierwelt“

theilt Dr. Joh. Müller-Liebenwalde in der „Nat.-Ztg.“ allerhand Absonderlichkeiten mit. Wenn ein Bruder Studio den Couleurhund dazu abgerichtet hat, die Neigen aus den Schoppenuntersäßen zu schlürfen und somit „bierehrlich“ zu werden, so erblickt ein staunender Zuschauerkreis darin schon ein halbes Wunder. Man ist eben nicht daran gewöhnt, daß unser vierbeiniger Hausfreund dem Genuße von Spirituosen huldigt. Noch drölicher und merkwürdiger finden gewiß viele den Tigel, der in der Gefangenschaft ohne Umstände süßen Biqueur zu sich nimmt und zwar in solcher Menge, daß sich gar bald bei ihm die Spuren eines rechtschaffenen Käuschchens zeigen. Recht bezeichnend ist es übrigens, daß ihn die niederdeutsche Fabel auf der Buxtehuder Feldmark mit dem turf-kundigen Junfer Hase um den Preis von „een' Luggedor un een' Buddel Bramwin“ um die Wette rennen läßt. Ein Seitenstück zu diesen Trunkenbolden bildet ein Hirsch, welcher so ausgeprägte Vorliebe für den schäumenden Gerstenjaft hatte, daß er sofort herbeigeeilt kam, sobald man ihm den vollen Humpen kredenzte. Durchaus zuverlässige Gewährsmänner versichern, daß dieser Jünger des Gambrinus eines Tages das ihm von guten Freunden gespendete respectable Quantum von vierzehn Seibeln bewältigte, ohne dadurch aus der Richtung gebracht zu werden. Es war ein kapitaler Zehner, der Ausgang der siebziger Jahre im Wildparke des Fürsten Clary nicht weit von Teplitz lebte. Kein einziges Stück aus den starken dort stehenden Rudeln that sich in gleicher Weise hervor; und beim Anblick des alten Burschen, der lustern und mit weit offenen Rüstern den vorgehaltenen Krug anäugelte, mag in den Umstehenden ein gelinder Zweifel aufgestiegen sein, ob dieser Hirsch wirklich jemals nach frischem Wasser geschrien habe. Fast noch unglaublicher klingt, was Dr. Philippi aus Santiago in Chile erzählt. In S. Juan, in der Provinz Balbivia, mästete sich einer von seinen reichlich und regelmäßig gefütterten Hunden buchstäblich mit dem Haser, den er den Pferden aus der Krippe stahl; und ein Saul, der zeitweise frei im Hofe herumließ, hatte sich vermaßen an das Fleisch junger Hühnchen und Tauben gewöhnt, daß er seine unschuldigen Opfer ergriff, sobald er ihrer habhaft zu werden vermochte. Die Täubchen wurden sogar aus den Nestern geraubt, welche sich, niedrig genug, dort in Mauerlöchern befanden. Man hatte das Fehlen des zarten Geflügels wohl bemerkt, aber natürlich anfangs die Ratten im Verdacht der Thäterschaft gehabt, ehe man den wirklichen Verbrecher entdeckte. Etwas anders verhält es sich mit einem Affen, dessen Bekanntheit ich selbst zu machen Gelegenheit hatte. Er bediente sich des Priemtabaks so sachgemäß wie ein alter Matrose oder ein holländischer Fischhändler. Ein Menagerie-Stammgast brachte ihm ab und zu ein Köllchen mit, welches dann mit fröhlichem Grinsen in Empfang

genommen, beschnuppert und in die geräumige Backenhöhlung geschoben wurde. Das Thier gehörte keineswegs zu den anthropomorphen Affen, machte sich aber durch sein wundersames Gebahren in hohem Grade menschenähnlich. Während der Mahlzeit legte es das „steuerkräftige Genußmittel“ sorgsam bei Seite und duldete nicht, daß seine Käfiggenossin danach griff. Tabak habe ich ferner manchem Reitesel im Gebirge mit Leidenschaft nehmen sehen; auch das frommste Langohr führte zum Entsetzen seiner Reiterin gelegentlich einen unverhofften Seitensprung aus, um einen Stummel aufzuschnappen und sich daran recht gütlich zu thun.

Mannigfaltiges.

(Schwarz-weiß oder Weiß-schwarz). Zu der kürzlich erörterten Frage über die Landesfarben: Schwarz-weiß oder Weiß-schwarz hat das königliche Heroldsamt in Berlin auf eine Anfrage folgende Antwort ertheilt: „Bei einem am 4. April 1815 stattgefundenen Manöver führten die Ulanen Fähnchen in den Farben ihrer Regimenter, beziehungsweise ihrer Epaulettensfelder. Dem König fiel dies unangenehm auf und er bestimmte sofort durch Kabinettsordre vom selbigen Tage, „daß in Zukunft alle Fähnlein weiß-schwarz, in den weiß-schwarzen Hohenzollern-Farben zu führen seien.“ Ein Heraldiker ist damals nicht zu Rathe gezogen worden, vielmehr wird der König die Bestimmung aus eigenster Entschliekung erlassen haben. Bemerkenswert ist, daß er für die preussische Kavallerie die Hohenzollern-Farben (silber-schwarz) und nicht die preussischen (schwarz-weiß) vorschrieb.“ — In der „Straßb. Post“ bemerkt dazu ein Rundiger: Da haben Sie also die Erklärung: Die preussische Kavallerie führt nicht die preussischen (schwarz-weißen), sondern die hohenzollernschen (weiß-schwarzen) Farben in ihren Fähnlein! Auf dieselbe Ursache dürfte sich dann auch die Verschiedenheit der Farbenanordnung an den Schilderhäusern zurückführen lassen. Die Schilderhäuser vor den königlichen Privatgebäuden weisen die hohenzollernschen Farben, während diejenigen vor den Kasernen, Wachen, Regierungs-Gebäuden u. die preussischen Nationalfarben zeigen. Nun noch eine kurze Erklärung der letzteren, schwarz-weiß, die historisch mit den hohenzollernschen, weiß-schwarz, nichts gemein haben. Schwarz-weiß waren die Farben des Deutschen Ordens, dessen Ritter ein schwarzes Kreuz auf dem weißen Mantel trugen. Von diesen gingen die Farben auf die Länder westlich der Weichsel über, und als Kurbrandenburg sich im Jahre 1701 in Königsberg die preussische Krone aufs Haupt setzte, da übernahm es die Landesfarben, welche dann später auf die ganze preussische Monarchie ausgedehnt wurden. Bemerkte sei hierzu, daß bereits in der Armee des Großen Kurfürsten weiß-schwarze Hutfedern und weiß-schwarze Schärpen getragen wurden.

(Distanzradfahrt.) Einem Münchener Landschaftsmaler ist es gelungen, einen sehr guten Rekord auf der Distanzradfahrt München - Mailand zu erzielen. Er legte die Strecke von 590 Kilometern in 30 1/2 Stunden zurück, 1 Stunde weniger als die Distanzradfahrt Wien - Berlin währte. Der Reisende fuhr durchschnittlich in einer Stunde 20 Kilometer; während der Postzug 38, der Schnellzug 42 Kilometer zurücklegt.

(Ein furchtbares Erlebnis eines Kindes) wird aus Wien berichtet: Der Kutscher Joseph Heidinjak, 47 Jahre alt, und dessen 41 jährige Gattin Anna Heidinjak, haben sich in der Nacht zum Mittwoch in ihrer Wohnung erhängt. Die Eheleute hingen mit großer Liebe aneinander. Nach Angabe seiner Dienstgeber war Heidinjak im Dienste sehr pünktlich, verfab seine Arbeit mit großer Genauigkeit, war aber sehr eigensinnig, in sich gefehrt und als Sonderling bekannt, der mit niemandem verkehrte. Vor ungefähr acht Tagen wurde er, da er sich eine Eigenwilligkeit zu Schulden kommen ließ, entlassen. Dienstag Abend nahm die Familie das Abendessen, worauf Heidinjak seinem acht Jahre alten hübschen Knaben Anton alle Dokumente, sowie eine Geldbörse mit 6 fl. 10 kr. mit dem Auftrage übergab, strengstes Stillschweigen zu halten. Er küßte das Kind inbrünstig mit dem Bemerkten, dieses sei der letzte Kuß, doch konnte der Knabe den Sinn der Worte nicht deuten. Hierauf begaben sich alle zu Bette. Einige Stunden später erwachte der Kleine in Folge eines Geräusches und sah im Dämmerlichte den Vater an einem Stricke von der Decke herabhängen, während die Mutter auf dem Tische kniete, sich eine Rouleauxschnur um den Hals wand und den Tisch mit den Füßen umwarf. Zweimal riß die Schnur, erst das dritte Mal gelang der Selbstmord. Das alles sah der Knabe entsetzt an, doch dem Gebote des Vaters gehorchend, wagte er nicht, sich zu rühren oder um Hilfe zu rufen. Anfangs weinte und schluchzte er in sich hinein, doch endlich schlief er, von Mattigkeit übermannt, ein. Als er wieder aufwachte, war es heller Morgen. Die Leichen der Eltern hingen todt und starr von der Decke; der Knabe kleidete sich an, um, den weiteren Weisungen des Vaters folgend, aufs Land zu fahren. Er verließ ruhig die Wohnung. Erst später wurde der Selbstmord von Nachbarn entdeckt. Der verwaisste Knabe wurde dem Asyl für verlassene Kinder übergeben.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im städtischen Krankenhause wird die Lieferung folgender Wäsche-Stoffe und Bekleidungs-Gegenstände:

500 m weiße Leinwand zu Bettbezügen,
250 " " " " Männerhemden,
150 " " " " Frauenhemden,
90 " " " " Sakn,
55 " " " " Unterlagen,
40 " " " " Frauen- und Kinderjacken,

40 " bunter Barchend zu desgleichen,
40 " Körpernessel zu Frauenröcken,
32 " blauegedruckte Leinwand zu Frauenröcken,

6 Dgd. weiße Handtücher,
3 " Küchenhandtücher,
15 m Nova Futter zu Jacken,
1 Tischtuch,
2 Dgd. Männer-Anzüge,
1 " Männerpantoffel,
1 " Frauenpantoffel und
10 kg Baumwolle zu Strümpfen
hiermit ausgeschrieben.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind versiegelt und mit der Aufschrift

"Angebote auf Wäsche-Stoffe und Bekleidungs-Gegenstände für das städtische Krankenhaus"

bis zum 5. Mai d. J. mittags im städtischen Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtssekretariat II zur Einsicht aus. Thorn den 12. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 150 Stück natur-schwarzen zugerichteten Siebenbürger Sammel-fellen Nr. 3 und ebensolchen Fellen Nr. 5, zur Anfertigung von Dienstpelzen, soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können wäh-rend der Dienststunden in unseren Geschäfts-räumen eingesehen oder von uns unent-geltlich bezogen werden. Verdingungsstermin am 28. Mai d. J. vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 22 unseres Geschäftsgebäudes. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 24. April 1894.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Holz-Lieferung.

Öffentliche Submission von
284 — Bettungsböhlen,
71 — Galbhölzern,
5000 — Faschinenpfählen,
1200 — Faschinenbankpfählen,
127 — Pfählen,

sämmtlich aus Kiefernholz.

Gebote mit: "Verdingung von Bettungs-hölzern" bis zum 4. Mai cr. vormittags 11 Uhr, frei und versiegelt, hierher senden. Bedingungen hier zur Einsicht.

Artilleriedepot Thorn.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre mich die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze
Elisabethstraße 15
gegenüber der Honigkuchenfabrik von **Gustav Weese** unter der Firma

J. Klar

einen

Leinen- und Wäsche-Bazar

vom 1. Mai cr. eröffne.

Meine langjährige Thätigkeit am hiesigen Platze, sowie in dieser Branche setzen mich in den Stand, allen Anforderungen und Wünschen eines geehrten Publikums Rechnung zu tragen.

Ich empfehle mein junges Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums mit der Versicherung, daß ich das in mich gesetzte Vertrauen durch stets reelle Bedienung und sehr billige Preise rechtfertigen werde.

Ich bitte sich bei vorliegendem Bedarf bei mir zu orientiren und mich gütigst zu berücksichtigen. Hochachtungsvoll und ergebenst

J. Klar.

Bonner Victoria - Lotterie.

Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 5000 Mark

baares Geld.

Ziehung bestimmt 8. Mai 1894

à Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pf.

Grosse Geld - Lotterie. Ziehung schon am 4. und 5. Mai cr.

Hauptgewinn 25,000 Mark baar Geld etc. etc.

Originallose $\frac{1}{8}$ Mark 1,60, $\frac{1}{4}$ Mark 3,15. Porto und Liste 25 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegramm-Adresse: Duckatenmann Berlin.

Stettiner, Inowrazlawer und Königsb.

Pferde-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 23. Mai. Lose

à 1 Mark 10 Pf. empfiehlt u. versendet

das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglersir. 30.

Porto und Liste 30 Pf.

1 a. 2 möbl. Z. v. 1. Mai z. v. Klosterstr. 20. part.

J. Angowski, Thorn,

Schuhmachermeister, Culmerstraße 15.

Billigste Bezugsquelle

für sämtliche Schuhwaaren.

Bestellungen, sowie Reparaturen

werden dauerhaft, schnell und billig

ausgeführt.

XIV. Große Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw.

Hauptgewinne: 4spännige und

2spännige Equipage i. Werthe v.

10 000 Mark

5 000 Mark

sowie eine große Anzahl edler

Reit- und Wagenpferde und

800 sonstige Gewinne.

Lose à 1 Mark, 11 Lose

für 10 Mark, Porto und Liste

20 Pf. extra, sind zu beziehen

durch F. A. Schrader, Haupt-

Agentur, Hannover, Große

10 Mk. Bachhoffstraße 29.

In Thorn bei St. von Kobielski,

Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

Ein fast neuer

Abessynier-Brunnen

steht billig zum Verkauf bei

E. Block, Schmiedemeister.

Dieselbst können sofort 2 Lehrlinge

eintreten.

„17 Pf.“

Weisse Wasch-Seife,

pro Pfd. 17 Pf. bei 5 Pfd. 16 Pf., bessere
pro Pfd. 20 und 25 Pf.

Dranienburger Badsternseife,

pro Pfd. 24 Pf., bei 5 Pfd. 23 Pf., bessere
30 und 35 Pf.

Stettiner Haushaltseife,

40 Pf., bei 5 Pf. 35 Pf.

ff. Toilette-Seifen:

Engl. Veilchen-, Vaseline-, Coldcreme-
Seifen, Dörings-Seife mit der Gule,
Patschonly-, Glycerin-, Maiglöckchen-,
Mandel-, Lilienmilch-Seifen.

ff. Parfums

in Flacons von 50 Pf. bis 3 Mk. und
ausgewogen.

Drogenhandlung Mocker.

Stettiner Pferdelotterie.

Ziehung am 4. Mai cr. Hauptgewinne:
16 Equipagen und 200 Pferde. Lose

hierzu à M. 1,10 empfiehlt die Haupt-
agentur

Oskar Drawert,

Altstadt. Markt.

Bonner Lotterie.

Ziehung bestimmt 8. Mai cr.

Hauptgewinne baar:

M. 20 000, 10 000, 5000.

Lose à 1 M. — 11 Lose 10 M.

D. Lewin * Berlin C.

Spandauerbrücke 16.

Porto u. Liste 30 Pf.

Alles Berbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w.

fittet

Blüß-Stauffer-Ritt,

Gläser zu 30 und 50 Pf. bei

A. Koczwarra, Centraldrog.

Serberstr. 29 u. Filiale Broom. Vorst. 70.

Anders & Cie.,

Philipp Elkan Nachf.

Möblirtes Zimmer ist zu vermieten

Winkler's Hotel, Klosterstr. Nr. 1, 2 Tr.